

Wolf Rainer Wendt

Sorgen und wirtschaften

Zur Ökologie sozialer und
ökonomischer Daseinsgestaltung



Springer VS

Sorgen und wirtschaften

Wolf Rainer Wendt

Sorgen und wirtschaften

Zur Ökologie sozialer und ökonomischer Daseinsgestaltung

 Springer VS

Wolf Rainer Wendt
Fakultät Sozialwesen
Duale Hochschule Baden-Württemberg
Stuttgart, Deutschland

ISBN 978-3-658-36132-7 ISBN 978-3-658-36133-4 (eBook)
<https://doi.org/10.1007/978-3-658-36133-4>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Der/die Herausgeber bzw. der/die Autor(en), exklusiv lizenziert durch Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2021

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Lektorat/Planung: Katrin Emmerich

Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Vorwort

Sorgen und Wirtschaften durchdringen einander. Das zu erkennen, bedarf es nicht erst einer Pandemie. In der komplexen Welt von heute und morgen und in der Dynamik ihres Wandels können der soziale Verkehr und der Güterverkehr, das Marktgeschehen und persönliche Beziehungen, Produktion und Konsum und ihre je eigene Ratio nicht abständig bleiben. Sorgen bereiten die Zusammenhänge, in denen zu handeln nötig ist, und die Folgen, die mit unseren Entscheidungen verbunden sind.

Wie sich Sorgen und Wirtschaften in einem ökologischen Bezugsrahmen durchdringen, ist Thema der Abhandlung. Sorgendes Handeln wird in seiner ökonomischen Potenz beschrieben. Wirtschaftend und sozial sind wir besorgt um Natur und Gesellschaft – und darin um uns selbst. Weltsorge ergreift die Selbstsorge. Ökologisch haben wir den Lauf und das Ausmaß der Krise uns voraus. Sie resultiert aus menschlichem Verhalten in der Weise, wie gewirtschaftet wird, generell und in der Lebensweise individuell. Darauf bezogen ist nicht die Sorge als mentales Befinden von Menschen das Thema, sind nicht unsere persönlichen Sorgen in der Krise zu behandeln, sondern das Sorgen, das geschieht – und im engeren und im weiteren Sinne vermittelt im Wirtschaften auftritt.

Die Sorge um Gesundheit bestimmte in der Covid-Pandemie über die Ökonomie. Die Sorgenden passten sich und ihr wirtschaftliches Handeln an. In der Welt, so wie sich das Leben in ihr entwickelt hat, sind wir überall in Sorge. In zunehmendem Maße verlangen die Klimakrise, der Verlust an biologischer Vielfalt und jüngst die Pandemie Umstellungen in der Wirtschaft. Wir müssen uns im politischen, ökonomischen und sozialen Handeln um den Erhalt gemeinsamen Daseins kümmern. In den großen Zusammenhängen, denen die Sorge gilt und in denen gewirtschaftet wird, hat zugleich jeder einzelne Mensch alltäglich seine eigene Lebensführung zu

besorgen. Sorgen ist existenziell. Menschen nehmen im sorgenden Handeln teil an den Vorgängen, denen sie sich gleichzeitig ausgesetzt empfinden. Wie in ihnen bestehen und wie sie meistern?

Der Autor kommt in Praxis und Theorie von der sozialen und humandienstlichen Bearbeitung schwieriger Lebenslagen her und schreitet argumentativ vor diesem Hintergrund von individueller und öffentlicher Daseinsvorsorge zu deren Bewirtschaftung voran. Sie findet häuslich, staatlich und unternehmerisch statt. Was sorgend unternommen wird, hat seinen Bezugsrahmen im Wohl des Gemeinwesens individuell wie global. Die Pandemie jüngst lehrte, wie sich das Wirtschaftsgeschehen den Sorgen um Gesundheit fügen muss. Mehr noch verlangt die Klimakrise. Die Anpassung der Wirtschaft wirkt sich auf das soziale Leben aus, das seinerseits eine Ökonomie nötig hat, in der es sich in den Herausforderungen und Krisen gegenwärtig und künftig behaupten kann.

Worauf kann wirtschaftliches Handeln basieren, wenn es ökologisch verträglich sein soll – verträglich für Mensch und Natur? Argumentiert wird in diesem Buch für eine ökologisch gerahmte Wirtschaft im Sozialen, das von sorgendem Handeln erfüllt ist. Widerstritten wird damit der in der Soziologie und überall gängigen Auffassung, Wirtschaft sei ein gesellschaftliches Funktionssystem, marktgesteuert und mit eigener Logik, und soziale Versorgung gehöre zu einem anderen Funktionssystem nach dessen Logik. Zweifellos unterscheiden sich die Geschäfte hier und dort. Aber in der Zweck- und Zielsetzung ist die Sorge im Leben und für das Leben jedweden Geschäften vor- und übergeordnet. Wer lebensdienlich und wohlfahrtsdienlich wirtschaftet, sorgt auch. Und der sorgende Mensch denkt in seinem Wirtschaften über das, was gerade getan wird, voraus. Wir sind *ethisch* bewegt davon, wie wir leben und wie wir leben wollen – und künftig leben können. Daseinsvorsorge ist schließlich in ökologischer Hinsicht ohne Alternative. Nachhaltigkeit ist ein anderes Wort dafür. Sie verlangt im Kontinuum des Sorgens und im Kontinuum des Wirtschaftens einen sorgsamen Einsatz von Mitteln. Nur zusammen sind die drei Säulen der Nachhaltigkeit – *Ökologie*, *Wirtschaft* und *Soziales* – tragfähig. Die Sorge schließt ein Wirtschaften und es das Sorgen für den dauernden Bestand gemeinsamen Daseins ein. Unbesorgt können wir im Anthropozän nirgends bleiben und zu wirtschaften ist überall und in jedem Einsatz. Längst wird jedoch das Sorgen in den verschiedenen Handlungsbereichen noch nicht einheitlich und als eine alle Akteure betreffende Aufgabe wahrgenommen. Das Wirtschaften ebenso wenig.

Die Sphäre des Sorgens reicht vom Selbstbezug eines Individuums bis in die Institutionen der Daseinsvorsorge und sozialen Sicherheit. Soziale und gesundheitliche Versorgung beschäftigt, so wie sie eingerichtet ist, viele Menschen und die ganze Bevölkerung nutzt sie in der einen oder anderen Form. Vom Wirtschaften wird gewöhnlich in einer anderen und von Versorgung geschiedenen Sphäre

gesprochen, in der Geld und Güter der Gegenstand sind. Dem persönlichen Leben sind beide Bereiche, die Strukturen institutioneller Versorgung und „die Wirtschaft“ als Arbeits- und Geschäftswelt, äußerlich. Man sucht sie auf, um im Leben und in der Welt zurecht- und voranzukommen. Dafür will gesorgt sein. In diesem Bemühen reicht das sorgende Denken und Handeln in das wirtschaftliche Geschehen und über es hinaus in den Zustand der Welt gemeinsamen Lebens.

Sorgen und Wirtschaften sind Bestimmungen menschlichen Daseins und ein Grunderfordernis ökologischen Handelns. Das Existenzial des Sorgens und das Existenzial des Wirtschaftens in einem ökologischen Bezugsrahmen ineinander zu überführen, ein Wirtschaften an das Sorgen von Personen und Gemeinschaften zu binden, ist das Anliegen dieses Buches. Es basiert auf dem ökosozialen Theoriediskurs, der den Haushalt des Zusammenlebens und sorgendes Wirtschaften in ihm in das Zentrum der Betrachtung rückt. Mit ihm die Verantwortung. Wirtschaft ist, was Wirte und Wirtinnen als haushaltende Akteure schaffen. Von den ökologischen Sorgen ist auf das Wirtschaftsgeschehen allgemein und auf die darin veranlagten Privathaushalte zu blicken. Auf den Ebenen seiner Organisation und Ordnung wird vom sorgenden Handeln im persönlichen Lebensbereich zu einem global nachhaltigen Wirtschaften übergegangen und so beides über seine Erstreckungen hinweg im ökologischen Bezugsrahmen verknüpft.

Wolf Rainer Wendt

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
1.1	Sorgen drinnen – und wirtschaften draußen?	4
1.2	Leitende Kategorien	6
1.3	Was zusammenkommt	8
1.4	Zur ökosozialen Orientierung	12
1.5	Der Aufbau der Darlegung	15
	Literatur	18
2	Erstreckungen des Sorgens	19
2.1	Sorgendes Handeln	25
2.2	Sorgearbeit und ihre Verteilung	32
2.3	Zur Ökonomie des Sorgens	35
	Literatur	39
3	Den Anfang macht sozial und wirtschaftlich die Besorgung des Lebensunterhalts	41
3.1	Subsistenz am Ort und in der Zeit	48
3.2	Wirtschaften im und rund um das Wirtschaftsgeschehen	51
3.3	Ökonomie in Reflexion des Sorgens	57
	Literatur	60
4	Wirtschaften „von Haus aus“, politisch und global bedacht	63
4.1	Der Auszug der Ökonomie aus Haus und Hof	69
4.2	Wirtschaften wird Geschäft und geht zu Märkte	72

4.3	Haushalten im persönlichen, gemeinschaftlichen und globalen Rahmen	77
4.4	Im Interesse sorgen und wirtschaften	81
	Literatur	87
5	Der sorgende und wirtschaftende Staat	91
5.1	Der Staat als Wirt	92
5.2	Fürsorglich für Wohlfahrt	97
5.3	Ökosysteme der Wirtschaft pflegen	99
	Literatur	102
6	Geschäfte und das Sorgen von Unternehmen	105
6.1	Der Bezugsrahmen der Geschäfte im Raum des Wirtschaftens	107
6.2	Wirtschaftseinheiten im Miteinander	112
6.3	Unternehmungen zwischen Haus und Staat	115
	Literatur	118
7	Versorgung in ihren Strukturen und Prozessen	121
7.1	Zur Entfaltung sozialer Versorgung	125
7.2	Eine andere Teilung der Arbeit	127
7.3	Versorgung ist nicht gleich Wohlfahrt.	130
	Literatur	133
8	Solidarisch sorgen und sozial wirtschaften	135
8.1	Ein Rekurs in die Geschichte sozialen und solidarischen Wirtschaftens	139
8.2	Was zu unternehmen ist: Der Horizont der Herausforderungen	143
8.3	Was zu besorgen ist: Positionen der Sozialwirtschaftslehre	146
	Literatur	150
9	Gedeihliche Entwicklung: Wohlergehen unter ökologischen Vorgaben	153
9.1	Zum gemeinen Wohl	156
9.2	Der kommune Grund	160
9.3	Am Ende sorgen für den globalen Lebenserhalt.	163
	Literatur	167
	Stichwortverzeichnis	171



Einleitung

1

Zusammenfassung

In menschlicher Sorge ist mehr Vernunft als in den Geschäften, die getrieben werden. Die Sorge ist ihnen voraus und umgibt sie. Vor all dem, was unternommen wird, sorgen wir und alltäglich kümmern wir uns. In der Bewältigung eigenen und gemeinsamen Lebens, in sozialer Daseinsgestaltung und auch in privaten und öffentlichen Unternehmungen ist Anlass genug zur Sorge um unsere Welt. In der doppelten Perspektive des Lebens von Menschen einerseits und der Welt des Lebens andererseits treffen wir auf das Wirtschaften, dessen Geschehen das Leben in beiden Richtungen beansprucht und für es in der ökosozialen Transformation vor uns beansprucht werden kann.

Eingeleitet wird in eine ökologisch orientierte Konzeption der vielseitigen und komplexen Verbindung des Sorgens und des Wirtschaftens.

Sorgend zu wirtschaften, darf verlangt werden. In menschlicher Sorge ist mehr Vernunft als in den Geschäften, die getrieben werden. Die Sorge ist ihnen voraus und umgibt sie. Vor all dem, was unternommen wird, sorgen wir und alltäglich kümmern wir uns um die Bewältigung eigenen und gemeinsamen Lebens und haben Anlass genug zur Sorge um unsere Welt. In der doppelten Perspektive des Lebens von Menschen einerseits und der Welt des Lebens andererseits treffen wir mit dem, was unternommen wird, auf das Wirtschaften, dessen Geschehen das Leben in beiden Richtungen beansprucht und für es beansprucht werden kann.

Das Wirtschaftsgeschehen drängt in das alltägliche Handeln des einzelnen Menschen und erfasst die ganze Welt des Lebens. Mit Folgen, die uns in den globalen Krisen gegenwärtig bewusster geworden sind. Wirtschaften erstreckt sich in alle Räume gemeinsamer Existenz. Gemeint ist nicht Wirtschaft als scheinbar anonymer Prozess, sondern das Verfahren im Umgang mit Gütern und in der Verwendung von Mitteln. Verantwortet wird das ökonomische Geschehen von den an ihm beteiligten Akteuren. Sie haben in ihrem Handeln für die Entwicklung Sorge zu tragen, die ihr Dasein nimmt und die das Leben in der Welt betrifft. In der Verbindung von Sorgen und Wirtschaften können wir dem Erhalt und dem Fortgang gemeinsamen Lebens gerecht werden. In dieser Annahme hat die vorliegende Abhandlung ihren Beweggrund.

In der Theorie haben Diskurse der Sorge und ökonomische Diskurse ihre Felder weit entfernt von einander. In der Praxis sind es die Sorgen von Menschen, die über ihr Wirtschaften bestimmen, und in der Wirtschaft wird gesorgt für Menschen. Wie aber und inwieweit, darf gefragt werden. Die Studie betrachtet die inneren und äußeren, unmittelbaren und mittelbaren Beziehungen des Wirtschaftens auf Sorgen und des Sorgens auf Wirtschaft. Es erfolgt eine *dreifache Herleitung* dieser Relationen:

Erstens wird von einer ursprünglichen Einheit sorgenden und wirtschaftlichen Handelns in vormodernen Haushalten ausgegangen, aus welcher Einheit sich historisch in einer Innen-Außen-Differenzierung das häusliche Sorgen und die ökonomischen Geschäfte geschieden haben.

Zweitens wird die These aufgegriffen, dass Sorgen und Versorgung (Care) in sich ökonomisch relevant ist und einen Hauptteil der Wirtschaft insgesamt ausmacht. Dem Sorgen (caring) wird danach in seiner lebensdienlichen und wohlfahrtsdienlichen Praxis ein Primat im Wirtschaften (doing economy) zuerkannt.

Drittens fordern ökologisch der Erhalt und die Zukunft gemeinsamen Lebens ein sorgendes Wirtschaften bzw. eine wirtschaftliche Sorge, weshalb die moderne Trennung von Wirtschaften in der Logik des Marktes und Sorgen in einer sozialen Logik und beidem gegenüber die Ökologie der Lebenszusammenhänge nicht bestehen kann und eine Transformation zu ihrer Verbindung erfolgen muss.

Die drei Argumentationslinien sind sichtlich miteinander verknüpft. Sie schlagen einen Bogen vom Sorgen ins Wirtschaften und zurück – und weiter – von der Wirtschaft in die Sorge um gemeinsames Leben in der Welt. Eine ökologische Übereinkunft im globalen Bezugsrahmen schließt konzeptionell – dafür steht das Brückenkonzept des *Haushalts* ein – an die Vorstellung häuslicher Sorge an. Deren breite Ausformung in publiker Versorgung kann beanspruchen, wirtschaftliches

Handeln in eine ökologisch verantwortbare Praxis sozialer und ökonomischer Daseinsgestaltung mitzunehmen.

Gesorgt wird vielseitig. Es geschieht auf mehreren Ebenen. Die Sorge reicht vom Grunde gemeinsamer wie individueller Existenz über die Sicherung des materiellen und sozialen Wohlergehens in politische Vorhaben und über parteiliche und ideologische Auseinandersetzungen, was zu tun und was zu lassen ist, bis weit in die Ausdehnung der Weltverhältnisse in der Klimakrise, im Verlust an Artenvielfalt und in Zeiten einer Pandemie. Weltprobleme rücken uns auf den Leib. Was uns besorgt und wofür wir sorgen, bewegt uns persönlich im Fühlen und Denken, bestimmt das Handeln auf jeder Ebene und ist Gegenstand gesellschaftlicher und politischer Konsultationen und von ökonomischen Kalkülen.

Der Topos der *Sorge* bezeichnet zunächst einen mentalen Zustand, eine Grundhaltung der Zuwendung. Das zugehörige Transitivum *sorgen* benennt die Praxis des Sichkümmerns. In dem positiven und näher zu erläuternden Wortsinn, in dem hinfort vom *Sorgen* die Rede sein soll, sind wir vernünftig mit Blick voraus um unser eigenes und um gemeinschaftliches Wohl und dabei mit Menschen und Dingen und den Verhältnissen befasst, in denen sie vorkommen. Das Sorgen ist relational; es erstreckt sich in Selbstsorge, Anderensorge und Weltsorge auf situative Gegebenheiten des Lebens. Die Handelnden sind auf sie ausgerichtet, in ihnen engagiert, von ihnen betroffen und mit Umsicht zu Sorgsamkeit angehalten. Wirtschaften ist primär, wie darzulegen sein wird, ein Ausdruck dieser Sorgsamkeit.

Mit sorgendem Handeln kann für ein Subjekt ein bedrückendes Befinden in der Sorge verbunden sein – und subjektive Besorgnis ist oft angebracht angesichts existenzieller Verletzbarkeit und der vielfältigen Probleme im eigenen und gemeinsamen Leben und in der Welt um uns. Es mag bei einer Sorge als ein Empfinden und Bedenken bleiben; sobald aber in der Praxis gesorgt werden soll und muss, sind wirtschaftliche Entscheidungen zu treffen. Mit oder ohne Bedrängnis ist in Rücksicht auf vorhandene Kräfte, Mittel und Möglichkeiten zu handeln. Die Sorge mag in einem Zustand des Subjekts verharren; das sorgende Handeln bedeutet einen hingebenden Einsatz; es hat im Vollzug einen objektiv *wirtschaftlichen* Charakter. Sorgen bindet Wirtschaft.

Gewiss, es gibt ein vom Sorgen unabhängiges Wirtschaftsgeschehen. Historisch hat es sich in der Moderne in einem Zusammenspiel von Individualismus in Selbstbestimmung und freiem Markt entfaltet. Transaktionen auf Märkten – der Gegenstand der Standardökonomie – erfolgen großenteils ohne ständige Rücksicht auf Lebenserhalt und Wohlergehen, soweit und solange das Geschehen nicht in kleinen und großen, persönlichen und öffentlichen Haushalten und von seinen Wirten gebündigt wird. Sie erfassen es und bestimmen es in der Erstreckung ihres Sorgens.

1.1 Sorgen drinnen – und wirtschaften draußen?

Der Zugriff vom Sorgen auf Wirtschaft will begründet sein. Von gewöhnlicher Lehre abgehoben, sei als These heuristisch formuliert: *Wirtschaft ist, was ein Wirt schafft*. Das mag zunächst als ein bloßes Wortspiel gelesen werden. Die These knüpft wirtschaftliches Handeln an sorgendes Handeln von Akteuren, die für es (als Wirt oder Wirtin) zuständig sind. Den Bedarf von Menschen zu bedienen, dafür ist eine Wirtin oder ein Wirt sorgend und wirtschaftend kompetent. Auch „Host“ zu sein an einem Ort der Begegnung. Unterstellt wird mit der These mehr noch: Sorgend Handelnde schaffen und pflegen wirtliche Verhältnisse, die lebensdienlich und wohlfahrtsdienlich sind. Derart kann Wirtschaft ökologisch gestaltet werden.

Die im ökologischen Rahmen, nämlich in den Lebenszusammenhängen, in denen Wirtschaften geschieht, zu fundierende Behauptung klärt sich erst nach allen weiteren Ausführungen. In dem Handlungsbereich, der wirtschaftlich geschaffen und gewahrt wird, und von den Ausgangspunkten wirtlichen Handelns her lässt sich viel unternehmen, was genuin das Geschehen der Wirtschaft ausmacht. In ihm steht der Titel „Wirt“ oder „Wirtin“ den Sorgenden zu. Sie sind die Subjekte, die sich handelnd objektiven Aufgaben widmen. *Wirtschaften* reicht von eigener Versorgung über die Szenerie der Unternehmen bis in Strategien zum Erhalt des Lebens auf unserem Planeten. Das Faktum, dass der disziplinären Ökonomie an beiden Enden – am individuellen Selbst und an der gesamten Welt – bisher kaum Zuständigkeit zugeschrieben worden ist, dass vielmehr Ökonomie herkömmlich nur die Maßgabe der unternehmerischen Erstellung und des Verkehrs von Waren heißen soll, dieser Tatbestand gibt seinerseits Anlass zur Sorge: Es ist eine Ökonomie, die weder den Kriterien einer angemessenen Lebensführung noch den Kriterien des Erhalts der Biosphäre gerecht wird. Hier wie dort ist ein anderes Wirtschaften nötig, eben ein sorgsames, haushälterisches. Es reicht von individueller und gemeinschaftlicher Daseinsvorsorge bis in die Umsorge der Welt des Lebens insgesamt.

Sorgen und Wirtschaften sind in den Ausführungen dieses Buches nicht nur begrifflich aufeinander bezogen. Die Beziehung wird in der Lebenspraxis vorgefunden. Man kann beobachten, wie Menschen einzeln, gemeinsam und organisiert sorgen und wirtschaften. In wirtschaftender Nutzung von Mitteln und Möglichkeiten, die sich bieten, ist ein weiter Horizont von Aufgaben offen, die sorgendes Handeln des näheren und des weiteren mit Umsicht zu erfüllen hat. Argumentativ muss die Beziehung von Sorgen und Wirtschaften aufeinander, solange beides unbestimmt ist, aber erst einmal hergestellt werden.

Disziplinäre und politische Diskurse halten Erwerbsarbeit und Sorgearbeit gewöhnlich auseinander; sie trennen das Geschehen im Markt vom Geschehen „im

Haus“, stellen Unternehmen und Haushalte gegenüber. Tatsächlich sorgen Menschen für sich und sind sorgend tätig zunächst im Binnenbereich ihres (privaten) Lebenskreises. Wirtschaft lässt die orthodoxe Ökonomik dagegen im Außenbereich persönlicher oder gemeinschaftlicher Lebensführung stattfinden. Halten wir nicht den Markt für präexistent, sondern die menschliche Daseinsgestaltung, so geht sie vor: in ihr und von ihr aus wird etwas unternommen. Mit dem bremischen Kaufmannsmotto „binnen un buten – wagen un winnen“ ist der geschäftige Mensch in der Welt zu Hause. Das Draußen von Gewerbe und Handel ist zugleich die Umwelt und Natur, in die wir – ökologisch betrachtet – einbezogen sind und in der unser Dasein den gemeinsamen Lebenskreis hat. Draußen wirtschaften und drinnen sorgen – wenn die Grenzen fallen, deckt sich das ökologisch. Diese Aussage ist voraussetzungsvoll; es kann so kurzschlüssig nicht bei ihr bleiben.

Eine linguistische Bemerkung dürfte angebracht sein: Bereits die sprachliche Wendung „drinnen und draußen“ ist vieldeutig. Auf die Wahl der Worte, die eine besondere begriffliche Funktion in der Argumentation dieser Abhandlung haben, kommt es insoweit an, als sie in der deutschen Sprache einen bestimmten semantischen Horizont haben, in dem sie miteinander vereinbar sind. Der sprachliche Ausdruck trägt Nebenbedeutungen mit sich und erfasst mit ihnen einen erweiterten Inhalt. Die Konnotationen der gewählten Termini helfen, ökologische Zusammenhänge in ihrer Vielseitigkeit zu erfassen. *Sorgen* zieht im Nebensinn überlegten Disponierens ein *Wirtschaften* nach sich und *Wirtschaften* hat in der Verfügung über Mittel mit *Haushalten* zu tun: Mit einem Haushalt lässt sich auch „Staat machen“, einem alten Sinn nach wenigstens. Die semantischen Verweise sind auch in anderen Sprachen mehr oder weniger zu entdecken. Bei *care* im Englischen ist das besonders deutlich. Ansonsten wäre nach einer angemessenen Übertragung aber jeweils erst zu suchen.

Die Sorge ist dem Wirtschaften voraus. Sie kommt woher und richtet sich auf ein Wohin. Die chronische Verfasstheit der Sorge verleiht der vorliegenden Erörterung des Verhältnisses von Sorgen und Wirtschaften in zeitlicher Rücksicht und Voraussicht die *historische* Dimension, in der von früher Einheit sorgenden Wirtschaftens in einem lebensgemeinschaftlichen Haushalt über dessen moderner Aufspaltung und Zerstreung im Strom der industriellen und kommerziellen Geschäfte zu neuer Verknüpfung in globaler ökologischer Verantwortung fortgeschritten werden kann.

1.2 Leitende Kategorien

Für die Ausführungen in diesem Buch seien vor näherer Bestimmung die zentralen Begriffe in der besonderen Bedeutung, in der sie verwendet werden, kurz umschrieben. Es sind Begriffe mit verschiedenen semantischen Konnotationen. Die Mehrdeutigkeit hat den Vorteil, in den zu erörternden Zusammenhängen an diverse soziale, politische, ökonomische und ökologische Gesichtspunkte anknüpfen zu können.

- *Sorgen* sei als Tätigwerden und Tätigsein für das Wohlergehen von Personen, einer Gemeinschaft und nichtmenschlichen Lebens verstanden. Unterschieden wird von der Praxis des Sorgens (engl. *caring for*) die Sorge als innerer Zustand des Besorgtseins (engl. *caring about*). In Prozessen des Sorgens werden Mittel und Kräfte eingesetzt, deren Beziehung und Verwendung ökonomisch, sozial und ökologisch zu beurteilen ist.
- *Lebensunterhalt* umfasst den Grundbedarf an Gütern zum Selbsterhalt und zur andauernden Lebensführung von Menschen. Sorgend arbeiten sie für ihren Lebensunterhalt und setzen vorhandene oder beizuziehende Mittel, Zeit und Kräfte ein, wozu auch Befähigungen, Wissen und kulturelle Ordnungen gehören. Als Ressourcen sind sie Gegenstand des Wirtschaftens.
- *Haushalt* wird als Bezugsrahmen des Sorgens und des Wirtschaftens von Personen oder einer Gemeinschaft gebraucht. Der Begriff ist konkret im materiell ausgestatteten Zusammenleben (in einer Haushaltung) und abstrakt als Rahmen der (haushaltenden) Verfügung über Mittel zu fassen. Es gibt Personenhaushalte, betriebliche und öffentliche Haushalte, den Staatshaushalt und den (globalen und lokalen) Naturhaushalt, in dessen Schuld wir stehen.
- *Daseinsgestaltung* ist eine zielgerichtete Einwirkung auf ein ausgedehntes Lebensgeschehen auf individueller Ebene als Gestaltung des Lebens von Personen allein oder gemeinsam, sozial in Partnerschaft, im Wirtschaftsgeschehen durch seine Regelung insbesondere in der Gestaltung von Märkten, auf der politischen Ebene durch Gestaltung von Entwicklungen nach gesellschaftlicher und ökologischer Zielsetzung.
- *Daseinsvorsorge* heißt die von der öffentlichen Hand und durch von ihr beauftragte Akteure unterhaltene Bereitstellung von Gütern und Dienstleistungen für den Bedarf in der Bevölkerung, den sie nicht oder nicht hinreichend selber zu decken vermag. Die öffentliche und soziale Daseinsvorsorge steht für die Infrastruktur der Versorgung ein. Individuelle Daseinsvorsorge bleibt unbenommen und ist auch nötig komplementär zur öffentlich gebotenen.

- *Wirtschaften* soll primär die Handlungsform heißen, in der dem Bedarf in einem konkreten Haushalt entsprochen wird. Gesorgt wird wirtschaftlich per Allokation von Mitteln und Kräften und mit der Distribution von Gütern für einen andauernden Unterhalt des Lebens. Abgeleitet bezeichnet Wirtschaften allgemein das disponierende Verfahren im Gebrauch von Mitteln und Kräften zu bestimmten Zwecken. Was in Geschäften unternommen wird und sich im Transaktionsgeschehen auf Märkten entfaltet, findet in der Wirtschaft bzw. im Haushalt seinen Rahmen vor.
- *Gesamtwirtschaft* heißt gewöhnlich die in einem Staatsgebiet vorhandene Summe aller Einzelwirtschaften (das sind Unternehmen als Produzenten und Haushalte als Konsumenten i. S. der Volkswirtschaftslehre). Sie erscheint als eine statistische Größe. Als zu steuerndes Geschehen ist das Wirtschaften insgesamt resp. „die Wirtschaft“ in den ökologischen Bezugsrahmen eines Haushalts zu ziehen.
- *Ökosystem* wird eine komplexe Lebensgemeinschaft in dem strukturell und funktional gegebenen Wirkungszusammenhang der zu ihr gehörenden Organismen genannt, bezeichnet hier aber auch, wie in wirtschaftspolitischen Debatten üblich geworden, im aus dem Denkraum der Biologie übertragenen Sinne das dynamische Beziehungsgefüge von Bedingungen und Akteuren, das durch ihr Zusammenwirken einen Bestand oder eine Entwicklung im Wirtschaftsraum zu nähren und zu fördern vermag.
- *Versorgung* sei als organisierter Handlungsbereich verstanden, in dem infrastrukturell eingerichtet, bereitgestellt und verrichtet wird, was zur Deckung eines elementaren materiellen, sozialen und gesundheitsbezogenen Bedarfs vom einzelnen Menschen oder von bestimmten Personengruppen nicht selbst leistbar ist. Als beständiges Geschehen vollzieht Versorgung die Daseinsvorsorge. Institutionell ist die humandienstliche Versorgung in den Bereichen des Sozialwesens und des Gesundheitswesens verortet.
- *Sorgearbeit* bezeichnet in Unterscheidung einerseits von professionellen Dienstleistungen in der Versorgung und andererseits von Erwerbsarbeit die Tätigkeit in pflegerischer, erzieherischer, helfender und unterstützender sowie alltäglicher häuslicher Betreuung von Angehörigen oder anderen Menschen. Sorgearbeit wird teils bezahlt und großenteils unbezahlt geleistet.
- *Wohlfahrt* ist ein gutes Ergehen in seiner Verlaufsform (nicht bloß ein statisches Wohlbefinden) und ergibt sich in der persönlichen Lebensführung und überindividuell in der Gestaltung des Gemeinwesens, des Wirtschaftens in ihm und mit der gebotenen Versorgung.
- *Wirt* und *Wirtin* soll eine Person heißen, die für einen Raum oder Aufgabenbereich (idealtypisch einen Haushalt) zuständig und verantwortlich ist. Er ist das

Handlungsfeld ihrer Besorgungen. Sie wirtschaftet für den Wertbestand und den Unterhalt des Lebens in ihm. In sozialer Vernetzung kann die Person „Host“ von Anliegen verbundener Teilnehmer sein.

- *Wirtlich* wird die Beschaffenheit einer Umgebung genannt, eines Zustandes oder Ortes, der für ein Subjekt und allgemein als einladend, angenehm und zuträglich empfunden wird. Dafür kann im Haus oder am Ort des Zusammenlebens mit wirtlichem Handeln (der Tätigkeit eines Wirts oder einer Wirtin in Verantwortung für einen werthaltigen Bestand) bzw. im wirtlichen Schaffen gesorgt sein.

Im Handeln eines Wirts oder einer Wirtin kommt das Sorgen mit dem Wirtschaften im ökologischen Sinne überein: Die Handelnden walten ihrer Zuständigkeit entsprechend in einem Lebenszusammenhang, der mit verfügbaren Mitteln gewahrt oder gefördert sein will. Ihm gilt in ökologischer Hinsicht die Sorge, der mit wirtschaftlichen Entscheidungen abgeholfen wird. Real und diskursiv kommt mit sorgendem Handeln Dynamik in das statuarische Verhältnis der drei „Säulen der Nachhaltigkeit“ Ökonomie, Soziales und Ökologie.

1.3 Was zusammenkommt

Die drei Säulen Ökologie, Wirtschaft und Soziales, die in der globalen Strategie nachhaltiger Entwicklung nebeneinander gestellt werden, treiben je für sich diese Entwicklung nicht an. Die an das Leitbild der Nachhaltigkeit geknüpften Konzepte kommen erst in einer begrifflichen Transformation zueinander. Der Ökologiebegriff bleibt dann nicht auf die Natur „draußen“, also auf die Umwelt, bezogen, Wirtschaft wird nicht dem Markt überlassen und der Begriff des Sozialen verweist endlich auf ein wirtliches Miteinander, in dem wir wohnen, arbeiten, kommunizieren und Zusammengehörigkeit erfahren. Ökologisch konzipiert, wird bei all dem in *Teilhabe* an gemeinsamem Dasein gesorgt und bei Unterstellung von Partizipation lässt sich von allen Akteuren erwarten, dass sie ihr jeweiliges Verhalten unter ökologischen Rücksichten auch wirtschaftend verantworten. Die aktive Teilhabe bringt mit sich, dass disponiert, also über Zeit, Kräfte und Mittel entschieden wird. Man hat einen Einsatz in dem, woran man partizipiert.

Sorgen und sorgend teilhaben in alltäglicher Lebensführung besteht nicht in einzelnen Akten, sondern in Verläufen, in denen Praktiken aufeinander folgen. Sorgen findet seinen Ausdruck in sozialer Betätigung mit- und füreinander, in der Art und Weise persönlichen und gemeinsamen Wirtschaftens und in ökologischer Umsicht. Die Prozesse und Strukturen sozialer Versorgung, der Erwerbswirtschaft und der Bemühungen um Umwelt und Natur sind jedoch praktisch und in der Theorie

kaum verbunden und sie widersprechen sich in Teilen. Es ist ein soziales und ein ökologisches und letztlich auch ein ökonomisches Desiderat, die Kluft zwischen diesen Formationen des Handelns und des Denkens zu überwinden. Das geschieht, wenn soziales Sorgen, nachhaltiges Wirtschaften und das Ökosystem des Lebens in unserer Welt einander inkludieren.

Wirtschaftendes Handeln, wenn es zum Erwerb und im betrieblichen Geschäft geschieht, und *soziales* Handeln in anteilnehmender Zuwendung zu anderen Menschen – im gewöhnlichen Verständnis haben sie ihren je eigenen Bereich und sind nach Aufgaben und Zielen unterschieden. In ihrem Proprium, wie es im disziplinären Eigensinn verstanden wird, stoßen sie wie entgegengesetzt geladene Pole einander ab. Sozialem Sorgen wird das Kalkül und dem ökonomischen Denken und Handeln das Mitgefühl abgesprochen. Wie sozial gedacht und gehandelt wird und wie wirtschaftlich gedacht und gehandelt wird, das fällt gewöhnlich auseinander und hat einen je eigenen Rahmen.

In der beruflichen Sozialen Arbeit und nicht nur in ihr wollen die Handelnden nicht mit den Kriterien der Geldwirtschaft gemessen werden. Wo es geht, trotzen die professionell Helfenden einer „Ökonomisierung“. Auf der anderen Seite ist die Forderung nach „Sozialisierung“ nicht aus der Welt. Weil Unternehmer auf Profit aus sind, droht man ihnen bei Gefahr des Motivationsverlusts mit Vergesellschaftung. Kaufleuten interessiert der soziale Aspekt ihres Handelns, heißt es, nur soweit er den Absatz fördert oder zum guten Image beiträgt. Aber bei dem Abstand, den „das Soziale“ und „die Wirtschaft“ herkömmlich voneinander halten, bleibt es in den Krisen der Gegenwart nicht. In ihnen durchzuhalten, sind wir ökonomisch und sozial gefordert. Im engeren, persönlichen Lebenskreis ebenso wie in den weiteren Kreisen der gemeinsamen Welt. In ihren Zusammenhängen ist überall ein ökologisch nachhaltiges Handeln zu bedenken. Humane Wohlfahrt wird in Zukunft nicht zu haben sein ohne eine Durchdringung ökonomischer Entwicklung und sozialer Versorgung in Rücksicht auf Naturverhältnisse.

Beim Wirtschaften, so wie es gewöhnlich konzipiert und gelehrt wird, richtiger: beim Wirtschaftsprozess, haben wir das erwerbsorientierte Geschäftsleben und das Geschehen (draußen) auf Märkten im Blick. Im Sozialen, so wie es sozialwissenschaftlicher Gegenstand und professionelles Anliegen ist, bewegen wir uns innerhalb eines Raumes mitmenschlicher Beziehungen „in Gesellschaft“ und befassen uns mit gemeinschaftsbezogenen Anliegen. Die Dichotomie des Ökonomischen und des Sozialen wird bestätigt, wenn in Theoriediskursen von der einen Seite auf die andere Seite übergegriffen wird und etwa soziales Verhalten mikroökonomisch erklärt wird oder wenn an ein ökonomisches Kalkül soziale Maßstäbe angelegt werden. Die Logiken beiderseits bleiben gesondert.